

# Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:  
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spleringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 78.

28. September 1864

## Marktberichte.

Elbing. Während der letzten Woche war das Wetter wieder sehr veränderlich. Zufuhr gering; Kaufs- lust sehr matt; Preise beharren in weichender Tendenz. Begehrt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125- bis 133 pfb., 53 — 68 Sgr., abfallende Sorten 45 — 52 Sgr. Roggen 29 — 36 Sgr. Gerste, große 33 — 36 Sgr., kleine 26 — 34 Sgr. Hafer 22 — 30 Sgr. Erbsen, weiße 48 — 55 Sgr., graue 45 — 55 Sgr. — Spiritus 14 Thaler.

Danzig. Die fortbauende Klauheit der auswärtigen Märkte, insbesondere des englischen, der für unseren Weizenmarkt so maßgebend ist, konnten auf diesen nicht ohne Einfluß bleiben; dennoch stehen die hiesigen Preise, namentlich für die umgesetzten circa 900 Last um 10 — 20 Rl. gegen vor. Woche sich niedriger stellen, noch immer außer Verhältnis hoch gegen jene, und wird, wenn nicht unerwartete Einflüsse sich geltend machen, ein ferneres Weichen auch hier unermesslich sein. Roggen ferner weichend, Umsatz circa 400 Last. Bahnpreise: Weizen 50 — 69, Roggen 30 bis 36, Gerste 28 — 35, Hafer 20 — 26, Erbsen 50 bis 55 Sgr. — Spiritus 13½ Thaler.

Königsberg. Von unserem Getreidemarkt ist nur fortbauende Klauheit und Geschäftlosigkeit zu berichten. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 40 — 68, Roggen 30 — 38, Gerste 20 — 35, Hafer 20 — 27, Erbsen, weiße 45 — 56, graue 35 — 50 Sgr. — Spiritus flau, 14½ Thaler.

## Italien

und die italienische Frage sind plötzlich wieder und an erster Stelle auf die politische Tagesordnung getreten oder vielmehr gestellt worden, und zwar von dem großen Politiker an der Seine, der auch diesmal seine Vorliebe für Ueberrassungen nicht verleugnet hat. — Was bis jetzt vorliegt, erscheint als ein Räthsel voller Widersprüche, und widersprechend lauten auch die bisher in der Presse sich zeigenden Auffassungen und Conjecturen, von denen eine jede für sich gewisse Gründe nicht ohne Anhaltspunkte geltend macht. — Betrachten wir die Thatfachen, insofern sie vorliegen!

Der Kaiser der Franzosen, L. Napoleon, schließt mit dem sogenannten Könige von Italien, Victor Emanuel, — wie es heißt, auf dessen Ansuchen, ja Andringen, — ein Abkommen, dessen wesentlicher Inhalt, nach der Angabe des officiösen Pariser „Constitutionnel“, deren Wortlaut dann der officiöse „Moniteur“ aufnimmt und damit bestätigt, darin besteht, daß „Italien (d. h. V. Emanuel), welches seine Hauptstadt nach Florenz verlegt, sich nicht nur verpflichtet, den gegenwärtigen Territorialbesitz des Papstes zu respectiren, sondern auch zu verhindern, daß von Außen her Angriffe auf das päpstliche Gebiet gemacht werden. In dem Maße, wie die Organisation der päpstlichen Armee stattfindet, wird ein entsprechender Theil der französischen Occupations-Armee aus den päpstlichen Staaten zurückgezogen werden. Die Räumung soll in 2 Jahren vollendet sein.“

Die Doppelsinnigkeit und Doppelseitigkeit dieses Abkommens wird noch durch seine large, mangelhafte und unbestimmte Fassung übertroffen. Es liegt folglich auf der Hand, daß die Hauptpunkte in einer geheimen Convention enthalten sein müssen. So wie die Fassung vorliegt, kann sie allerdings zu den entgegengesetzten Deutungen und dazu Anlaß geben, daß ultramontane Blätter (wie einige es thun) darüber jubeln, daß die Nothen gegen die sardinische Regierung revoltiren, weil Rom der Unita Italia nun definitiv entzogen und vor den italienischen Gelüsten gesichert sei, — (dem lokalen Aufstand in Turin, wobei allerdings die Soldaten thätig auf das Volk dreingeschossen haben, legen wir keine weitere Wichtigkeit bei; er erklärt sich daraus, daß die Bewohner von Turin aus der Verlegung der Residenz nach Florenz den Ruin ihrer Stadt vorhersehen. Und auch der Wechsel des Ministeriums in Turin ist nichts als eine Concession an die exaltirte Partei und hat um so weniger Bedeutung als die Nachfolger der Minister, welche die Convention geschlossen haben,

ganz dieselbe Politik befolgen werden wie ihre Vorgänger); — daß dagegen die Liberalen wieder die Convention mit lebhafter Genugthuung aufgenommen haben, zumal sie aus den Worten, daß Sardinien „Angriffe von Außen auf das päpstliche Gebiet zu verhindern sich verpflichtet“, schließen, daß den Angriffen von Innen und mittelst dieser dann der Einverleibung Roms schließlich doch kein Hinderniß im Wege stehen werde.

Um aus diesen und noch anderen Widersprüchen, an denen es nicht fehlt, zu einiger Klarheit zu gelangen, müssen wir die inspirirten Pariser Blätter zu Rathe ziehen, und da finden wir denn Folgendes:

Die „France“ vom 28. d. sagt: „Es handelt sich bei dem getroffenen Uebereinkommen um etwas Anderes, als um die römische Frage. Die Besorgnisse und Befürchtungen Italiens rühren von der Haltung Desseins, von den militärischen Maßnahmen an seinen Grenzen und von etwaigen Allianzen her, welche durch die Zusammenkünfte in Kissingen und Carlsbad wahrscheinlich geworden sind. Desseins könnte alle Vermittelungen lösen, wenn es jeden ehrgeizigen Hintergedanken in Bezug auf Italien ausgibt, wie es Italien so eben in Bezug auf Rom gethan, und indem es die vollzogenen Thatfachen anerkennt, endlich auf friedlichen Wege die venetianische Frage, welche fortbauend die Ruhe Europa's bedroht, ordnet.“ — Das ist schon deutlich.

Nach dem in Lyon erscheinenden „Salut public“ ferner kann Frankreich auch vor dem vereinbarten zweijährigen Termine seine Truppen vollständig oder theilweise aus dem Kirchenstaate zurückziehen, wenn der Papst in der Lage ist, (1) selbst Ruhe im Lande zu halten; die Stärke der päpstlichen Armee soll dem Lyoner Blatte zufolge jedoch 12,000 Mann nicht übersteigen dürfen, „damit sie keine Drohung für Italien wird.“ (2) Schließlich heißt es dann: „Italien und Frankreich verpflichten sich auch gegenseitig, jede ausländische Intervention in die dem Papste bleibenden Staaten zurück zu weisen, nöthigenfalls mit bewaffneter Hand.“

Noch deutlicher läßt sich die „Opinion nationale“, das Organ des Prinzen Napoleon, vernehmen: „Frankreich, sagt sie, ist nicht verpflichtet, eine Garnison in Rom zu halten und daselbst durch deren Gegenwart ein den Principien Frankreichs feindliches Gouvernement zu stützen, welches seit 15 Jahren jede Reform und jede Concession verweigert. Frankreich hat kein Recht, eine Vergewaltigung an den Römern zu üben, und ihnen eine Regierung aufzubauern, die sie nicht haben wollen. Frankreich überläßt dann das päpstliche Gouvernement sich selbst, und der Pöbel, welche die Ereignisse vorbereiten, bloß bewilligt es dem Papste eine Frist, um sich vorzubereiten, und verbürgt ihm, selbst wenn diese Frist vorübergegangen, Sicherheit gegen jeden Angriff von Außen (aber nicht von Innen). Das pontificale Regime wird die Probe der Ereignisse zu bestehen haben; keine Aggression, ebensowenig aber eine fremde Protection wird das Resultat fällen. Was Italien betrifft, so verpflichtet es nichts und verzichtet auf nichts, . . . verpflichtet sich aber für den Fall, daß die weltliche Macht des Papstthums sich unmöglich erweise, keineswegs, sein Erbtheil zurückzuweisen, wenn ihm dasselbe durch die einzige legitime Autorität, d. h. durch den Willen der Römer, übertragen würde.“

So orientirt, wird man erkennen müssen, daß diese Convention mit Italien einer der geschicktesten politischen Schachzüge ist, die L. Napoleon je gethan, ein Schachzug, um Frankreich, welches durch die Action der Deutschen Großmächte gegen Dänemark einigermassen in den Hintergrund gedrängt war, wieder zu einer dominirenden Situation emporzubringen. Denn das halten wir schließlich für den nächsten Hauptzweck der Convention. — Ob die Bedrohung Oesterreichs mittelst der Hinweisung auf Venetien für jetzt ernst gemeint ist, muß dahingestellt bleiben; sie würde in diesem Fall ohne Zweifel einen noch innigeren gegenseitigen Anschluß Oesterreichs an Preußen zur Folge haben. Ob ferner das Aufgeben der militärischen Position Frankreichs in Rom, womit selbstverständlich mindestens eine bedeutende Schwächung des französischen Einflusses in Rom verbunden wäre, ernst gemeint ist, erscheint jedenfalls sehr zweifelhaft; es liegt auch noch ein Zeitraum von zwei Jahren zwischen Verheißung und Ausführung. Eins aber scheint gewiß, nämlich, daß L. Napoleon sich noch mehr wie bisher

zum Herrn der Geschicke Italiens gemacht hat. Und wahrscheinlich ist, daß er noch bei seinen Lebzeiten dort eine feste Ordnung unter französischem Einfluß festzustellen wünscht, möglich auch, daß er auf seinen ursprünglichen Plan: Italien zu einem Staatenbunde mit dem Papst an dessen Spitze zu machen, zurückgekommen ist oder vielmehr dessen Realisirung jetzt für ausföhrbar hält. Man könnte so Etwas aus dem Umstand schließen, daß der „Moniteur“ dem Abdruck des Artikels aus dem „Constitutionnel“ unmittelbar den Abdruck des Briefes folgen läßt, welchen der Kaiser Napoleon am 20. Mai 1862 an Thouvenel richtete und der dessen Absichten Betreffs einer Lösung der Frage in einer Weise ausdrückte, zu welcher der gegenwärtige Vorgang als Beginn betrachtet werden kann.

## Die Nichtbestätigungen städtischer Wahlen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ brachte in diesen Tagen an der Stelle, wo sie ihre officiösen Mittheilungen zu geben pflegt, in der Form einer Zurückweisung diesfälliger Angriffe der „National-Ztg.“ einen Artikel, in welchem sie den ersten Gebrauch, den die Regierung in jüngster Zeit von ihrem Bestätigungsrecht in Bezug auf die Wahlen von Magistratsmitgliedern macht, aus der politischen Nothwendigkeit, durch welche die Regierung zu ihrem Verhalten gedrängt worden, rechtfertigt. Sie sagte darin Folgendes:

„Die städtischen Behörden sollen keine Politik treiben. Wir lassen diesen Satz gelten“, sagt die „National-Zeitung“, fügt aber gleichwohl hinzu: „Die Wahl politisch prononcirt Männer ruft nicht die entfernteste Gefahr hervor, daß statt der städtischen Angelegenheiten Politik verhandelt werden.“ Diese Argumentation geht von vorne herein um die thatsächlichen Zustände herum. Es handelt sich nicht erst um die Gefahr, daß etwa in Zukunft jene Einmischung der Politik in die städtischen Angelegenheiten erfolge, sondern um die Abwehr und Beseitigung eines durch das Parteitreiben bereits erzeugten und das kommunale Leben überwuchernden Mißbrauchs. Seit Jahren ist in den städtischen Kollegien statt der städtischen Angelegenheiten vielfach Politik getrieben und die Behandlung der kommunal-Interessen selbst durch Einmischung politischer Gesichtspunkte alterirt worden. Zugleich hat die Erfahrung gelehrt, daß einerseits communal-Vorstände von politisch-prononcirt Richtung solchen mißbräuchlichen Treiben auf jede Weise Vorstüb geleistet haben, daß andererseits Männer von schwachem politischem Charakter wenigstens nicht den Muth hatten, dem Unwesen kräftig entgegenzutreten. Deshalb hat sich die Regierung genöthigt gesehen, das ihr unzweifelhaft und zum Schutz des Communallebens selbst zustehende Recht der Bestätigung mit immer größerem Ernst und Nachdruck zu gebrauchen, und solche Männer von der Leitung der communal-Angelegenheiten auszuschließen, deren politischer und sonstiger Charakter nicht die volle und sicherere Gewähr giebt, daß es ihnen damit Ernst sein wird, die Einmischung politischen Treibens in die Communalverwaltung energisch zurückzuweisen. — Die Regierung steht hiermit unbedingt auf dem Boden des Gesetzes, seinem Buchstaben, wie seinem Geiste nach, und wird sich darin durch Parteideclamationen, woher sie auch kommen mögen, gewiß nicht irre machen lassen.“

Gewiß ist es richtig, daß verschiedentlich die communale Selbstverwaltung durch das Einschreiten des politischen Parteitreibens ihrer Mitglieder vielfach zum wahren Zerrbilde herabgezogen worden, und daß der Regierung, so um der Interessen des Staates, wie um des Wohles der Communen willen, die Pflicht obliegt, gegen solchen Unfug, gegen das Treiben herrschsüchtiger Parteien einzuschreiten. Allein gegen die Argumentation der „N. A. Ztg.“ und gegen die qu. Maßregel der Regierung haben wir doch einzuwenden, daß Erstere bei dem gesteckten Ziele vorbeischießt und daß Letztere nichts oder doch wenig fruchten wird, und nichts oder nur wenig fruchten kann, so lange man das Uebel nicht an der Wurzel angreift. Denn dem Nichtbestätigungsrechte der Regierung steht das viel bedeutendere Wahl-



recht der Stadtverordneten gegenüber, welches die Communalbeamten geradezu zwingt, der Parteilichkeit ihrer Wähler — auch wenn sie derselben von Hause aus gar nicht angehörten — sich anzuschließen, weil sie von diesen abhängen, in Betreff ihrer Wiederwahl, ihres Einkommens, ihrer Stellung und so mancher anderen günstigen oder anderen Falles ungünstigen Verhältnisse. Was sind denn die Magistratsmitglieder, gegen welche die Regierung ihr Nichtbefähigungsrecht in Anwendung bringt? Sie sind doch nur die Produkte der von politischer Partei- und Herrschaft befangenen Stadtverordnetenversammlungen, und Letztere hinwiederum sind das Produkt des einseitigen Parteitreibens; dieses Parteitreibens, welchem gerade durch das gegenwärtige Wahlsystem aller erdenkliche Vorstoß geleistet wird. — Dieses verwerfliche Wahlsystem corruptirt, ja vernichtet geradezu nicht allein jede Wahlfreiheit, sondern jede Wahl an sich; die Stadtverordnetenwahlen nach diesem Wahlsystem sind gar keine Wahlen, sondern bloße Stimmabgaben nach Commando der sogen. Führer, also nach fremdem Willen. Wählt denn Der, welcher einen ihm octroyirten Namenszettel abliest? Die Stadtverordnetenwahlen sind Parteisache und werden in der dominirenden Partei gemacht; folglich kann ihr Produkt ebenfalls nur Parteiprodukt und demgemäß die ferneren den Stadtverordneten zustehenden Wahlen der Magistratsmitglieder wieder nur Parteiprodukt sein. Und ist nun auf diese Weise eben durch das jetzige Wahlsystem das Parteiwesen in die Communalverwaltung hineingebracht; wie sollen denn die Communalbeamten, wenn sie auch möchten, sich dem Einfluß desselben entziehen? So lange also das gegenwärtige verderbliche Wahlsystem nicht gründlich reformirt, oder vielmehr statt seiner ein vollständig anderes (wir beschränken uns auf das System der alten Städteordnung von 1808) eingeführt ist, welches dem Parteitreiben bei den Communalwahlen entgegenwirkt; so lange werden die Nichtbefähigungen der Magistratswahlen wenig oder keine oder sogar wohl eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Kehre man vor Allem nur erst zu dem Wahlsystem der Steinischen Städteordnung von 1808 zurück; dann wird die wahre Meinung der Bürgerschaften wieder zur Geltung gelangen, und damit werden von selbst die Stadtverordneten-Versammlungen nach und nach, und in weiterer Folge die Magistrate wieder zu dem ihnen gebührenden richtigen Standpunkt von Behörden der Communalverwaltung gelangen.

## Preußen.

Berlin. Se. Majestät der König wohnte am Sonnabend mit Seinen hohen Gästen dem Corpsmanöver bei, womit die Manöver des Gardacorps ihr Ende erreichten. Nachmittags reiste der Kaiser von Rußland ab, zunächst nach Weimar. Der König hat während der Anwesenheit des Kaisers das Stadtschloß in Potsdam, woselbst dieser Wohnung genommen, ebenfalls bewohnt. Täglich haben beide Monarchen stundenlange Unterredungen gehabt. — In Betreff der Reise des Königs bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Se. Majestät reist am Mittwoch den 28. d. Abends nach Baden und ist die Rückkehr in 10 bis 12 Tagen zu erwarten. Ob Herr v. Bismarck dem König nachreisen wird, ist noch unbestimmt. — Gewisse Correspondenten erklären es für nicht unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Eugenie nach Baden kommt; die „Europe“ erfährt, daß man in Baden mit ziemlicher Sicherheit den Kaiser Napoleon zu einer Zusammenkunft mit dem König von Preußen erwarte. Berliner Berichte widersprechen dem.

— Die „N. A. Z.“ erfährt zur dänischen Frage etwas Näheres über die Note, in welcher das preussische Ministerium des Auswärtigen auf die von der „Times“ mitgetheilte englische Note vom 20ten August sich äußert. Die Depesche des Herrn von Bismarck ist vom 31ten August datirt. Sie läßt sich nicht auf Diskussionen über die Einzelheiten der Russell'schen Note ein, sondern hebt nur hervor, daß Preußen die Rechte des Königs Christian IX. nie in Zweifel gezogen, weshalb es auch die Abtretung seiner Rechte verlangen könne. Die Besorgnisse über eine etwaige Benachtheiligung der Nationalität im Norden Schlesiens werden für unbegründet erklärt, und es wird hervorgehoben, daß die Ereignisse, welche zwischen dem Schluß der Londoner Conferenzen und dem Abschluß der Friedenspräliminarien eingetreten seien, Preußen bestimmt haben, auf den früheren Vorschlag vom 28ten Mai (gänzliche Abtrennung der Herzogthümer) zurückzugehen. Zum Schluß drückt die Depesche die Befriedigung aus, daß England jetzt die Wünsche der Herzogthümer besser berücksichtige, als auf den Konferenzen, und freut sich,

daß wenigstens hierin eine Annäherung der Anschauungen beider Kabinette eingetreten sei.

— Am 28. d. früh fand man in der Hasenhalde hinter den Schießständen des Kaiser Alexander-Garderegiments den Leichnam eines Mannes vor, der als der Stadtverordnete v. Kunowski recognoscirt wurde. Derselbe hat seit längerer Zeit an Typhus gelitten, und wie es scheint durch einen Schuß mit einem Doppelkugelfusil, das man neben der Leiche vorfand, seinem Leben ein Ende gemacht.

— Aus Schwalbach wird mitgetheilt, daß die Kaiserin Eugenie, als sie auf der Promenade den Preuß. Generalfeldmarschall von Wrangel bemerkte, sich ihm näherte, ihm zur Begleitung den Arm reichte, und ihn in ihre Villa zu kommen einlud, wo er zum Diner bleiben und an ihrer Seite Platz nehmen mußte. Nach der Tafel bat die Kaiserin sich von ihm drei Photographien aus, eine für ihr Album und die beiden anderen für den Kaiser und für ihren Sohn. Auf Wunsch des Feldmarschalls überreichte die Kaiserin ihm auch ihre Photographie mit ihrem Facsimile.

— Die Börse am 26. war ganz geschäftslos und matt. Staatsschuldsscheine 90; Preuß. Rentenbriefe 97½.

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Grenz-Regulirungs-Commission der Wiener Conferenz hat ihren Bericht jetzt abgeschlossen und den betheiligten Regierungen vorgelegt. Auch die Finanzfrage soll leztendlich zu wesentlichen Abklärungen gelangt sein.

Die Preussische Occupations-Armee, circa 30,000 Mann, geht in die Winterquartiere in den östlichen Städten Jütlands von Friedrichshafen bis Horsens. Von einer Räumung Jütlands ist selbstverständlich keine Rede. — Sämmtliche Schleswig-Holstein'sche Seeleute sind von der dänischen Marine entlassen.

Deutschland. Wiesbaden, 26. Sept. (Tel. D.) Unsere Regierung hat ihren Beitritt zu den Zoll-Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli in Berlin anzeigen lassen und die Bevollmächtigten für die Verhandlungen ernannt.

Oesterreich. Der Artikel der „France“ über die französisch-italienische Convention ist hier ohne Besorgniß aufgenommen worden. Der Abschluß der Convention ist, Pariser Nachrichten zufolge, im Einverständniß mit Rußland und England erfolgt. — Der „Botschafter“, das Organ des Staatsministers v. Schmerling, meint, in Bezug auf den neulichen Artikel der Preuß. „Pr.-Cor.“ („E. A.“ No. 77.): „Herrn v. Bismarck werde das Wohl des Staates, die Verständigung zwischen Volk und Krone mehr gelten, als seine persönliche Stellung, welche er wohl gerne dem Besten des Staates werde opfern wollen.“

— Gerade, als wenn man die Preussischen „Fortschrittler“ hört! Nun, eben weil „das Wohl des Staates“ Herrn v. Bismarck mehr gilt, als „seine persönliche Stellung“, wird er bleiben, wird er auch ferner seinem Könige und seinem Vaterlande mit seinen eminenten Gaben dienen, so ungeheure Anstrengungen und Opfer dieser Dienst ihm auch für seine Person auferlegt. Herr v. Bismarck ist Preuße, wahrer, echter, königstreuer Preuße; und ein solcher Preuße verläßt den Posten, auf welchen sein König ihn zum Wohle des Vaterlandes gestellt hat, nicht eher, bis sein König ihn abrufen. Herr v. Bismarck wird bleiben und er muß eben „zum Heile des Staates“ bleiben, so lange seine Kraft ausreicht. Das Preussische Volk würde tief trauern, wenn dieser wahre Staatsmann dem Dienste des Staates entzogen würde. Alle patriotischen Preußen aber hoffen, daß er diesem noch lange erhalten bleiben wird. — Ueber den Abgang des Herrn v. Schmerling würde dagegen in Oesterreich keine Seele sich kümmern; er hat sich längst überflüssig gemacht, und zeigt nur ein starkes Fell, daß er dies noch immer nicht bemerken will. Ihn möchte höchstens die Preussische „Fortschrittpartei“, welche mit jedem Preußenfeindlichen ausländischen Minister so sympathisirt, bedauern. — Nach einer Mittheilung der „N. Z.“ sind die größesten Schiffe des östreichischen Nordseefregatwaders zurückberufen.

— Interessant ist ein hier cursirender Ausspruch des Kaisers, den er einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber gemacht haben soll. Die hochgestellte Persönlichkeit nahm sich nämlich heraus, den Kaiser im Hofzirkel persönlich zu fragen, ob es wahr sei, daß die kaiserliche Regierung die Augustenburgerische Präbendenschaft in den Herzogthümern begünstige. „Ganz und gar nicht“, antwortete der Kaiser fast erbittert. „Im Gegentheil, der Großherzog von Oldenburg gäbe persönlich bei Weitem bessere Bürgerchaften, allein die Erbfolgeangelegenheit muß jetzt streng nach dem Rechte entschieden werden.“ Die Worte, die dem Kaiser nicht bloß in den Mund gelegt werden, sondern die von Ohrenzeugen gehört wurden, drücken in prägnanter Weise die Stimmung unserer höchsten Kreise aus.

Frankreich. In Compiègne werden die Besuche des russischen, des englischen und des italienischen Thronfolgers erwartet.

Paris, 25. Sept. (T. D.) Die „Patrie“ theilt über den Empfang des Grafen Sartiges durch den Papst zur Entgegennahme der Mittheilung von der französisch-italienischen Convention Folgendes mit: Der Papst und der Cardinal Antonelli erklärten, sie seien durch die Nachricht keinesweges überrascht worden, da sie sehr wohl begriffen, daß die französische Occupation nicht ewig dauern könne. Der Kaiser der Franzosen habe loyaler Weise stets erklärt, daß die Occupation einen wesentlich provisorischen Charakter habe. Der Papst habe noch hinzugefügt, er habe in Bezug auf die von Italien mit Rücksicht auf Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten für den Augenblick keine Bemerkungen zu machen; es bedürfe reiflicher Ueberlegung, um den Eindruck der neuen Lage, in die das Papstthum gebracht sei, würdigen zu können.

Der Artikel der „France“, wie er jetzt im Wortlaut vorliegt, ist weit schärfer als der telegraphische Auszug gegen Oesterreich gerichtet. Es heißt darin: „Es ist diese schwere venetianische Frage friedlich zu regeln, welche in der Gegenwart und der Zukunft eine gleiche Verlegenheit für beide Königreiche und eine beständige Drohung mit Unordnung für Europa ist. (!) Dies die wahre Frage, die aus der Lage der Dinge und der Convention vom 15. September hervorgeht; es wäre zu wünschen, daß sie überall verstanden würde, und daß man sich ernstlich bemühte, sie friedlich zu lösen, anstatt sie auf's Neue sich vergrößern zu lassen, und genöthigt zu sein, sie vielleicht eines Tages mit dem Schwerte zu zerhacken.“ (Nun, da würde denn wohl Preussens Schwert auch ein Wort mitreden.)

Italien. Turin. Nach authentischen Mittheilungen haben bei den hiesigen Unruhen 107 Menschen das Leben verloren. Hier fielen der Convention so viele Opfer, und in Calabrien und Messina sollen — freilich nur nach Regierungs-Nachrichten Demonstrationen der Bevölkerung zu Gunsten der Convention stattgefunden haben. — „Der Vertrag“, soll mit Bezug auf Venetien ein Minister gesagt haben, „wird mit Kanonendonner im nächsten Frühling verkündet werden.“ (Desto besser!)

Polen. In dem, durch Schiller bekannten, Dorfe Loschwitz bei Dresden ist jetzt die geheime Druckerei entdeckt, in welcher die in Polen verbreiteten Flugblätter der revolutionären Regierung gedruckt worden sind. Verschiedene wichtige Schriftstücke sind dabei in die Hände der Polizei gefallen. — Nach der neulichen Erklärung des Papstes zieht die aristokratische Fraktion unter den Polen sich vollends von der revolutionären Bewegung zurück.

Rußland. Die Reduction der Armee ist unterbrochen und soll für jetzt überhaupt noch nicht in dem beabsichtigten Maaße ausgeführt werden.

## Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bül.)

Hamburg, 26. Sept. Weizen und Roggen matt; Preise unverändert. Roggen per Frühjahr ab Königsberg zu 56 offert. Del October 25½ — 25½, Mai 26½ — 26½; fest aber geschäftslos. Trübes Wetter. Geld knapp.

Amsterd., 26. Sept. Weizen stille. Roggen loco unverändert, Konsumgeschäft. Termine Anfangs niedriger, schlossen etwas fester. Raps September 78½, October 73½, April 78. Rübsl Herbst 41, Frühjahr 42½.

London, 26. Sept. Englischer Weizen einen bis zwei Schillinge, fremder einen, Bohnen einen, Hafer einen halben Schilling billiger. Gerste vernachlässigt. — Wetter schön.

Berlin. Am Sonnabend beging hier die Tochter eines achtbaren Bürgers in der Markgrafenstraße No. 81. gelegenen Wohnung desselben ihre Hochzeit. Ein kleiner Kreis guter Freunde und Verwandter waren dazu eingeladen; man war vergnügt und heiter, und der Bräutigam, ein liebenswürdiger junger Mechaniker, suchte durch Humor und gute Laune möglichst dazu beizutragen, seinen Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten. Man setzte sich Abends zur Tafel. Dieselbe muß wohl aber nicht zu einfach gewesen sein, denn es schlug Mitternacht und noch vergnügten sich die Leutchen beim Schmause. Da plötzlich ergreift der Bräutigam — der schon einige Zeit merkwürdig still und ruhig auf seinem Stuhl geworden war — ein Tischmesser und schneidet sich damit zum fürchterlichsten Entsetzen der Umstehenden die Kehle durch. Nur ein Schrei hallte durch die Räume, die Bestürzung und das Entsetzen war grenzenlos,



Die Damen lagen sämmtlich in Ohnmacht, während die Herren rathlos standen und erst nach einiger Zeit dem Selbstmörder beisprangen, um das stark aus der Schnittwunde quellende Blut zu stillen. Die Aufregung, in welcher nicht bloß die Hochzeitsgesellschaft, sondern auch die ganze Nachbarschaft, die durch den Lärm und das Geschrei erweckt, versetzt worden war, läßt sich nicht beschreiben. Dieselbe legte sich erst gegen Morgen, als ein Arzt und eine Chaise aufgetrieben wurde, die Beide den Halbtodten nach einem Krankenhause schafften. — Als anzunehmender Grund für die schreckliche That wird der Umstand angegeben, daß ein Brief, welcher der Braut während der Tafel zugegangen ist, dessen Inhalt wir aber, da wir denselben nicht kennen, nicht wiedergeben können, den Unglücklichen derartig alterirt und ihn zu dem Gedanken des Selbstmordes verleitet hat.

**Elbing.** Der zweite Tag des am Mittwoch und Donnerstag hier bei der Stadt abgehaltenen Pferde- und Viehmarktes war von gutem Wetter begünstigt und auch, wie bereits gemeldet, zahlreicher besucht, vornehmlich von Verkäufern. Aufgestellt waren gegen 1200 Stück Rindvieh, und zwar ca. 500 Stück Zucht- und ca. 700 Stück Mastvieh. Für Letzteres waren auch, zum Theil von weiter her, mehrere Käufer vorhanden, und wurde auch Mehreres verkauft, doch meist nur zu gedrückten Preisen, da, abgesehen von sonstigen Umständen, auch der Zeitzustand Manches zu wünschen übrig ließ. Von Zuchtvieh wurde nur sehr wenig gekauft, was vornehmlich darin seinen Grund haben soll, daß meistens nur einheimische Racen aufgestellt waren.

— In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag den 30. d. Mts. kommt die Angelegenheit wegen „Umtausch des Bauhofes“ zur Berathung.

— In der Nacht vom vorgestrigen Montag zum gestrigen Dienstag ist in der eine Meile von der Stadt belegenen Dorfschaft Böhmisch Gut ein überaus frecher Raub verübt worden, und zwar auf dem abgebauten Gehöft des dortigen Hofbesizers Gehrke. Während die Frau Gehrke mitten in der Nacht ihr Kind säugt, vernimmt sie draußen ein verdächtiges Geräusch, und weckt ihren Mann. Dieser tritt an's Fenster und bemerkt beim Sternenschein vor demselben vier mit Knütteln und Schießgewehren bewaffnete Kerle, von denen der eine ihm zuruft: „Gieb Dein Geld her! Währenddem schlägt ein Anderer das Fenster mit solcher Gewalt ein, daß G. durch die Glassplitter an der Brust verwundet wird. Gleich darauf fällt der erste Schuß, der aber glücklicherweise Niemand verwundet. G. eilt darauf nach der vorderen Hausthüre, findet diese jedoch von Außen versperrt. Er wendet sich darauf nach der Hinterthüre, die er öffnet, und findet draußen bereits seine Frau mit dem Kinde, die in ihrer Angst aus dem Fenster in's Freie sich gerettet. Knecht und Magd, die im Hause und Stall geschlafen und von dem ersten Schuß, dem inzwischen noch mehrere folgten, erweckt worden, finden sich hinzu, und eiligt flüchten nun Alle nach dem Dorfe, wo sie Lärm machen. Als bald fanden sich auch Leute, die mit den Geflüchteten nach ihrem Hofe zurückkehrten, bei ihrer Ankunft dort aber die Räuber nicht mehr vorfinden. Im Hause hatten die Räuber Kisten und Kasten erbrochen und eine Menge Sachen, Kleider, Wäsche, Betten etc., mitgenommen. Durch einen wunderbaren Glückszufall hatten sie aber gerade dasjenige Bette verschont, in welchem G. geschlafen und eine Summe Geldes von etwa 350 Thln., die er einige Tage zuvor einkommen, aufbewahrt hatte. Höchst wahrscheinlich haben die Räuber von dem Vorhandensein dieses Geldes gewußt und hatten es gerade auf dieses abgesehen; müssen also mit den Verhältnissen des G. bekannt sein. Dieser Umstand, so wie die vielen gestohlenen Sachen werden hoffentlich zur Ermittlung der Thäter führen.

(Kunst-Notiz.) Den Freunden des Pianofortespiels zur Nachricht, daß der hiesige Pianofortebauer Herr Philibert Wiszniewski, Sohn des rühmlichst bekannten Hoflieferanten Friedrich Wiszniewski, so eben einen in allen Theilen mit größter Sorgfalt ausgeführten polirten Flügel von sieben Octaven mit Metallplatte gefertigt hat, der den besten Leipziger Flügeln zur Seite gestellt werden kann. Wir empfehlen ihn um so mehr einem kunstliebenden Publikum, als er aus der Werkstatt eines hiesigen strebsamen Künstlers hervorgegangen ist.

#### Todes-Anzeige.

Das heute 8½ Uhr Morgens nach schwerem Kampfe an der Wassersucht erfolgte Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Henriette Hahn, geb. Cabrit, im 78. Lebensjahre, zeigen wir tief betrübt theilnehmenden Freunden an.

Elbing, den 27. September 1864.

Die Hinterbliebenen.

#### Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.

Donnerstag, d. 29. September, Abends 7½ Uhr, im Lokale der „Bundeshalle“:

General-Versammlung.

#### Tagesordnung:

- 1) Aufnahme der Angemeldeten.
- 2) Anmeldungen neuer Mitglieder.
- 3) Empfangnahme der gedruckten Protokolle des Provinzial-Handwerkertages.
- 4) Berathung des Statuts über die Darlehns-Kasse. Elbing, den 23. Septbr. 1864.

Der Vorstand.

Sämmtliche hiesigen Herren Schneidermeister werden ersucht, sich im Gewerkschause **Donnerstag den 29. d. Mts., Abends 6 Uhr,** versammeln zu wollen.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich wiederholt zur geneigten Ansicht mein

#### Kunst-Kabinet

in der grünen Bude hinter der Hauptwache, bestehend in **Panoramen, beweglichem Rundgemälden und Stereoscopen.** Es ist mein eifrigstes Bestreben, dem Publikum Neues und nur gut ausgeführte Sachen zu liefern, und hoffe ich, daß meine Bemühungen durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden. F. Rust.

#### Ernte-Ball.

Donnerstag, den 29. d. Mts. findet in dem Ressourcen-Lokal zur „Lahmer-Hand“ ein **Ernte-Ball** statt; und werden die geehrten Mitglieder höflichst ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Ferner bitten wir höflichst, ehrenwerthe Familien oder einzelne Herren und Damen, welche geneigt sind, als Mitglieder unserer Ressource beizutreten, ebenfalls sich gütigst einzufinden. **Das Comité.**

#### Kaiserswerther Kalender

pro 1865 à 6, 7, 10 Sgr. sind käuflich zu haben bei

Rhode, Pred.

#### Bekanntmachung.

**Donnerstag den 6. October c., 11 Uhr Vormittags** sollen in **Wittenfelde** bei der Wittve Frau Groß 3 Sophas, 2 Spinde, mehrere Tische und Rohrstühle und 1 großer Spiegel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Elbing, den 24. September 1864.

Dobras,

Auktions-Commissarius.

#### Westpreussische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland. Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr., in Danzig 1 Thlr. Inzerate 1 Sgr. pro Petitzeile.

Diese erst am 1sten April d. J. in's Leben getretene **conservative** Zeitung erscheint täglich in einem großen Foliobogen, und ist der Preis daher auf's Billigste gestellt. Dieselbe bringt die sämmtlichen Telegramme des Wolffschen Bureau's, zeitgemäße Leitartikel, einen täglichen politischen Bericht, Berliner Correspondenzen und ein fast durchweg aus Originalarbeiten bestehendes Feuilleton. Der in wenigen Monaten erreichte Erfolg hat uns in den Stand gesetzt, überall Verbindungen anzuknüpfen, und können wir über alle irgend wie wichtigen Vorgänge in der Stadt Danzig und in der Provinz Westpreußen, so wie in den angrenzenden Kreisen derselben, sofort berichten. Dem Handel und Verkehr haben wir die größte Aufmerksamkeit gewidmet, namentlich machen wir auf unseren durchaus zuverlässigen und scharfen Bericht vom Danziger Getreidemarkt aufmerksam.

Danzig, im September 1864.

Die Redaction.

#### Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen.

Es wird ergebenst gebeten, die Abonnements-Bestellungen auf die „Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen“, für das am 1. October beginnende Quartal rechtzeitig, hier in der Expedition, auswärts bei der zunächst liegenden Post-Anstalt zu machen. Die Zeitung, die täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen erscheint und eine conservativ-konstitutionelle Richtung hat, enthält erläuternde Leitartikel über die jedesmaligen Tagesfragen, gute und mannigfaltige Correspondenzen, unter denen besonders die aus guter, zum Theil officieller

Quelle kommenden Berliner Briefe hervorzuheben sind, und eine rasche, mannigfaltige und übersichtliche Zusammenstellung der Tagesneuigkeiten, wobei den provinziellen und örtlichen Zuständen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die wichtigsten Nachrichten erhält die Zeitung durch den Telegraphen. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft finden die nöthige Berücksichtigung; für eine interessante und belehrende Unterhaltung wird durch ein laufendes Feuilleton Sorge getragen. Der Preis der Zeitung ist für Bromberg 25 Sgr. und für alle anderen Orte der preussischen Monarchie 1 Thlr. vierteljährlich. Inzerate werden die Zeile mit 1 Sgr. berechnet. Indem wir zum rechtzeitigen Abonnement einladen, bitten wir zugleich unsere politischen Freunde, für die Verbreitung der Zeitung im Interesse der guten Sache geneigt mitwirken zu wollen.

Bromberg.

**Die Expedition der Patriot. Zeitung für Posen und Westpreußen.**

#### 27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth u. Selbstvertrauen!“

#### DER PERSÖNLICHE SCHUTZ

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtl. Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 2. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Elbing bei Leon Saunier.

**27. Aufl. — Der persönliche Schutz** von Laurentius. Thlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

**WARNUNG.** — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetobt werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

#### Waldwollwaaren,

bewährtes Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus,

alleiniges Depot

für Elbing und Umgebung bei

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16.

#### Gummischuhe,

genügend bekannt als bestes Fabrikat, empfiehlt

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16,

#### Strick-Wolle,

Castor- und Zephyr-Wolle, Streumadura aus der Fabrik Marx Hauschild, engl. wie deutsche Strickbaumwolle, echt türkisch Nothgarn billigt bei

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16.

Eine Besingung von 5 Hufen kuhl. **gutem Boden**, nebst einer Bodwindmühle mit 2 Gängen, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollst. Inventarium, in frequenter Gegend Ostpreußens, ist Umstände halber für den billigen Preis von 14,000 Thalern, mit 4—5 M. Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere: „Elbinger Hof.“

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Strumpfsaaren-Wirkerei** von der Königsbergerstr. 11. nach der Sunkerstraße No. 20. verlegt habe, und empfehle zu dem bevorstehenden Winter alle Sorten wolene Strumpfsaaren, als: Gesundheitshemden, Socken, Beinkleider u. s. w.

J. Güttel, Strumpfwirker-Mstr.

2 Gesellen finden dauernde Beschäftigung. Ed. Weiß, Schneidermeister.

Einem **Sattlerlehrling** braucht E. R. Liedtke, Mauerstraße No. 17.

Am Mittwoch, den 7. September ist vom Trockenplatz des Herrn Forban ein Bettlaken von Hausleinwand ohne Zeichen entwendet worden. Die bekannte Person, welche gesehen worden ist, wird ersucht, Selbiges bei Herrn Forban abzugeben, widrigenfalls polizeiliche Maßregeln getroffen werden.



Von meinem wohlaffortirten

## Wein-Lager

empfehle ich Rothweine, Rheinweine, Portweine, Süßweine, Rum, Arac und Cognac in bekannter Güte zu den allerbilligsten Preisen.

**Ferd. Freundstück.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß nunmehr sämtliche neue Waaren für die Herbst- und Winter-Saison in schönster Auswahl eingetroffen sind, und empfehlen wir

## Mäntel und Jacken

in allen modernen Façons, von den billigsten bis zu den feinsten, sowie

## Kleiderstoffe

jeder Qualität, in den neuesten Farben und Mustern, ferner eine reiche Auswahl neuer

## Plaid-Shawls und Tücher,

(sehr preiswürdig)

worauf besonders aufmerksam machen

**Gröninger & Möller,**

14. Brückstraße 14.

## Mein Tuch- und

## Manufaktur-Waaren-Lager

ist durch den Empfang von

Tuchen, Paletotstoffen, Doubles, Buckskins, neuen modernen wollenen, halbwollenen und halbseidenen Kleiderstoffen, Long-Chales, Joven, Mänteln und verschiedenen anderen Artikeln in reichlicher Weise vervollständigt und stelle ich für gute Waaren möglichst billige Preise, übernehme auch die

Anfertigung von Röcken, Ueberziehern, Beinkleidern

und werde für gute Ausführung sorgen.

**Gustav Eng,**

Alter Markt No. 12. 13.

**Strickwolle, Parchend, Bogen und Flanelle, Handschuhe und wollene Shawls und Cachenez**

empfehle ich in guter Auswahl.

**Gustav Eng,** Alter Markt No. 12. 13.

## Milchvieh - Offerte.

Gegen Mitte October d. S. treffe ich mit zwei Transporten

## Oldenburger Milchvieh (Original)

auf feste Bestellungen in Königsberg und Elbing ein; die Herren Gutsbesitzer, die mit diesen Transporten noch Vieh zu beziehen wünschen, bitte ich die Aufträge gefälligst recht baldigst ausgeben zu wollen.

Oldenburg, 20. September 1864.

(Großherzogthum)

**Landwirth H. Detmers.**

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe

Tentonia, Capt. Haad,	am 1. October,	Saxonia, Capt. Trautmann,	am 12. Novbr.,
Germania, " Ehlers	am 15. October,	Bavaria, " Laube,	am 26. Novbr.
Borussia, " Meier,	am 29. October,	Germania, " Ehlers	am 10. Decbr.

**Passagepreise:** Erste Kajüte Pr. Ort. **150**, Zweite Kajüte Pr. Ort. **110**, Zwischendeck Pr. Ort. **60**.

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf L. **2. 10** pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **1. October** pr. Packetschiff „**Elbe**“, Capt. **Bardua**.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

**H. C. Plakmann in Berlin, Louisenstraße 2.**

## Geglühten Eisen- oder

**Hegedraht** zur Umzäunung von Roggärten, Wiesen &c. &c. erhielt und empfiehlt zu recht billigem Preise.

**C. F. Lehmann,**  
Brückstraße 22.

!!! Zur Beachtung!!!

empfehle mein großes Lager fertiger Herren-Kleider in überaus großer Auswahl, billiger wie Jeder meiner Concurrenten, und liefere nur reelle Schneider-Arbeit unter Garantie.

**E. d. Weiß,** Schneider-Meister,  
Heilige-Geist-Straße No. 36.

**J. F. Goll's heilsamer Brustzucker.**

Rühmlichst bekannte

**Amerik. Cigarren-Abfälle**

3 Pfund für 10 Sgr.

**Udarmärker Cig.-Abfälle**

5 Pfund für 10 Sgr.

empfehlte als sehr preiswerth

**Adolph Kuss.**

## Natives-Mustern

empfangen ich täglich per Gilzug ab Ostende und offerire dieselben billigt in jeder Quantität.

**Danzig.**

**Carl Janzen.**

Rothes Irdenzeug hat erhalten und empfiehlt

**P. Dyck,**

in Thiergart.

Bestes gereinigtes Petroleum empfiehlt

**P. Dyck,**

in Thiergart.

Eine Stube an einen ledigen Herrn ist zum 1. October c. zu vermieten Jakobstraße No. 3. von

**Wittwe Uley.**

Eine Wohnung — bel-étage — nach vorne heraus, bestehend aus 2 geräumigen Stuben, Küche, Keller &c., ist vom 1sten October c. zu vermieten. Näheres Brückstraße No. 14.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. October zu vermieten.

Näheres Heil. Leichnamstr. No. 116.

**Das Photographische Atelier**

von **E. Bobrik**, Neust. Wallstraße 16,

wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Zeige dem geehrten Publikum an, daß bei mir die neuen Façon's von **Havelockmänteln und Jacken** neu angefertigt auch modernisirt werden und jede mir aufgetragene Arbeit **schnell, billig und sauber** angefertigt wird.

**H. Schlamm,**

Lange Hinterstraße No. 7.

Pensionaire finden Aufnahme bei

**E. Ottermann,**

Alter Markt No. 55. 56., 2 Tr.

Ein Bursche ordentlicher Eltern kann sogleich bei mir in die Lehre treten.

Gosse, Schuhmachermstr., Leichnamstr. 19.

Ein verheiratheter **Maschinist**, wozu möglich Schlosser oder Schmidt, findet in der Ofen- und Thon-Waaren-Fabrik zu **Schön Mühr** bei **Wahlau** eine Anstellung unter annehmbaren Bedingungen.

**G. Burckard.**

Von dem Besitzer einer hiesigen

Bierbrauerei beauftragt, suche ich für den

Posten eines **Inspectors und Rechnungsführers** einen soliden, an Thätigkeit gewöhnten fähigen Mann. Derselbe

hat die Aufsicht und Controlle, sowie einfache Buchführung zu übernehmen und würde sich bei dauernder Stellung

auf ein Jahres-Einkommen von **600 Thirn.** bei freier Wohnung

und Lantieme stehen. Fachkenntnisse werden nicht zur Bedingung gemacht.

Gut empfohlene Reflectanten belieben sich baldigst franco brieflich an mich zu wenden.

**H. Maas in Berlin,**

Commandantenstr. 49.

Ich warne einen Jeden, Niemandem, er

sei wer er will, auf meinen Namen etwas zu

borgen, da ich für nichts auskomme.

**August Braun,** Berliner Chaussee No. 2.

**Geld auf Wechsel**

besorgt billig

**Herrmann Scharnitzky,**

Baderstraße No. 8.

Dem Finder eines am Sonntage

Abends verlorenen schw. Schleiers eine Be-

lohnung **Jnn. Georgendamm No. 2.**

**Waldschlößchen.**

Morgen, Donnerstag:

**Musikalische Unterhaltung.**

Gedruckt und verlegt von

**Agathon Bernich in Elbing.**

Gerantwörtlicher Redakteur und Herausgeber

**Agathon Bernich in Elbing.**



**Was geschehen ist, taugt nichts;**  
nur das, was nicht geschehen ist, das ist vor-  
trefflich, das wäre das Rechte, das Beste gewe-  
sen. So lautet jetzt die „fortschrittliche“ Parole.  
Wäre Preußen nicht mit Oestreich gegen Däne-  
mark gegangen, so wäre Alles schon auf's Vor-  
trefflichste beendet. „Ohne Oestreich hätten wir  
Frieden und zwar einen ehrenvollen und vor-  
theilhaften Frieden ohne einen neuen Krieg“ u.  
— so schwagen die in dem Berliner Preßbureau  
der „Fortschrittspartei“ fabrizirten Artikel (aus  
denen eine Menge Fortschrittsblätter, z. B. die  
„Danziger Ztg.“, ihre Weisheit holen), und be-  
gründen diesen Ausspruch mit —, nein be-  
gründen thun sie ihn gar nicht; sie füttern ihre  
Pferde lediglich mit „Wenn“ und mit „Aber“,  
und was nach Logik aussieht, ist ihnen so zu-  
wider, daß sie gar nicht hinschauen mögen. Wes-  
halb „ohne Oestreich“ Alles besser stände, das  
sagen sie nicht, denn sie haben, sie wissen nichts  
dafür zu sagen; sie sagen nur, es wäre so,  
weil sie wissen, daß sie unter den Ihrigen viele  
Einfaltspinsel haben, die ihnen unbesehens Alles  
glauben. Daß „ohne Oestreich“ der ganze Be-  
freiungskrieg für Schleswig-Holstein gar nicht  
zu unternehmen war, wollte Preußen nicht gegen  
ganz Europa sich in einen wahnsinnigen Kampf  
stürzen, — das wissen viele dieser Fortschritts-  
schwäger sehr wohl; sie müssen auch innerlich  
selbst darüber lachen, wenn sie den Deutschen  
Bund (mit seinen Reißaus-Armeen und ihrem  
halben Schod Heerführern) als einen zweckmä-  
ßigen, bessern, mächtigen, einträchtigen  
Bundesgenossen empfehlen: — aber sie wollen  
tadeln, sie wollen herunterreißen, schlecht machen,  
was dieses Ministerium gethan, weil es von  
diesem Ministerium gethan ist. Sie messen die  
weltgeschichtlichen Begebenheiten nach ihrer Sym-  
pathie oder Antipathie für ein Ministerium. Und  
solche Leute verlangen einen Einfluß auf die  
Geschicke eines großen Staates!! — Die „Volks-  
zeitung“ vollends, die sich mehr und mehr einer  
absonderlichen Langstieligkeit und Langweiligkeit  
befleißigt, müht sich in 6 oder 8 Leitartikeln  
damit ab, auseinander zu setzen, daß sie die Po-  
litik unserer Regierung in der Schleswig-Hol-  
stein'schen Frage nicht verstanden hat. Das mag  
sein; aber das liegt denn doch bloß an ihr.  
Andere Blätter, wie z. B. unsere „Elbinger  
Anzeigen“, haben diese Politik sehr wohl ver-  
standen, wie z. B. die No. 97. derselben vom  
28. November 1863 beweist, in welcher wir u.  
A. sagten: . . . „Der Besitz der Herzogthümer  
Schleswig-Holstein ist deshalb eben so in politi-  
scher und militärischer wie in nationaler Be-  
ziehung eine Nothwendigkeit für Deutschland.  
Aber eben darum muß dieser Besitz sich in den  
Händen einer Macht befinden, die an sich die  
Kraft schon hat, in allen Fällen und allen An-  
forderungen gegenüber, denselben und mit ihm die  
Sicherheit Deutschlands zu schützen. Was soll  
auf diesem Posten ein kleiner Herzog mit seinen  
Sonder- und seinen zweifelhaften und deshalb  
bei jeder Gelegenheit ansehbaren dynastischen  
Interessen! Diesen Posten kann nur Preußen  
ausfüllen, und deshalb gebührt er ihm.“ . . .  
Das sagten wir am 28. November, und am 1.  
Dezember erklärte der Ministerpräsident im Ab-  
geordnetenhaufe: die Regierung halte an der  
Ausführung der Bundes-Erklärung fest. Diese  
werde nur dann möglich, wenn der Lon-  
doner Vertrag vorläufig unangetastet bleibt,  
und eben so sei es auch nur unter dieser  
Bedingung möglich, die Rechte Schles-  
wigs in's Auge zu fassen, u. c. — Und An-  
genichts dieser und der anderen Erklärungen,  
unternimmt es die „Volksztg.“ (indem sie aus den  
Reden der Minister die Hauptsachen wegläßt)  
ihren Lesern aufbinden zu wollen, die Regierung  
sei zu Zielen hingetrieben worden, die sie gar  
nicht beabsichtigt habe! Diese Behauptung ist  
allerdings mehr als läh, und nur daraus zu  
erklären, daß die „Volksztg.“ mit Lesern rechnet,  
welche weder Gedächtniß noch Einsicht besitzen.

#### Verschiedenes.

— Im Allgem. deutschen Arbeiterverein zu  
Berlin wurde am 19. d. der Bericht eines Mit-  
gliedes der Magdeburger Gemeinde über den  
reisenden Fortschritts-Abgeordneten Faucher mit-  
getheilt, der viel Heiterkeit erregte. Dieser Fort-  
schrittsapostel hatte im Magdeb. Handwerkerver-

ein einen Vortrag gegen 10 Sgr. Entrée ange-  
kündigt. Als ihm bedeutet wurde, daß den  
Magdeburgern, obwohl sie komische Vorträge gern  
besuchen, dies doch zu theuer sei, ließ er sich auf  
einen Achthalber herunterhandeln. Da aber doch  
nur Wenige kamen, hielt er seinen Vortrag nur  
zur Hälfte, die andere wurde denn für alle Klas-  
sen und Stände gegen das übliche Bänkelfänger-  
Entrée von 1 Sgr. gehalten. — Auch ein Fort-  
schritts-Abgeordneter!

— Die älteste Kirche der Christenheit steht  
in einem Thalabhänge des Kaukasus an den Ufern  
des Alget. Sie steht neben dem längst aufge-  
hobenen Kloster Manglis und ist von Constantin  
dem Großen im Jahre 324 erbaut worden. Das  
Gotteshaus wird von den Eingeborenen in Ehren  
gehalten; von Feinden war es verschont geblie-  
ben, aber die Zeit hat ihren Tribut genommen.  
An vielen Stellen fehlen bereits die Steine;  
andere sind im Begriff, zusammen zu stürzen.  
Die Architektur ist läh und verständig; in der  
ganzen Kirche und sogar in der Kuppel findet  
man nicht ein Stück Eisen; Alles wird durch  
die Schwerkraft und den richtigen Mittelpunkt zu-  
sammengehalten. Fenster, Thüren und Säulen zeig-  
en noch jetzt die reizendsten Verzierungen. Uebri-  
gens bietet das Innere der Kirche ein Bild der  
Zerstörung dar; nur noch in der Kuppel hat sich  
etwas Malerei erhalten. Im Allerheiligsten, an  
der Stelle des Altars, liegt ein Stein, unter  
welchem, der Sage nach, ein Heiliger Namens  
Mangleßi, der erste Bischof, begraben liegt.

— Kürzlich entlud sich über jener Gegend  
Nordamerika's, welche gegenwärtig die unionisti-  
sche Armee des Generals Sherman in Georgien  
besetzt hält, ein furchtbares Gewitter. Der Blitz  
schlug fünf Mal in das Unionisten-Lager ein.  
Das 18. Missouri-Regiment hatte seine Position  
auf einem Hügel, der die Ebene von Atlanta  
beherrscht. Während des heftigsten Gewitters fuhr  
eine ungeheure Feuerfäule auf diesen Hügel nie-  
der, zerstreute das Lager, warf sämtliche Mann-  
schaft des Regiments zu Boden und tödtete fast  
alle Pferde. Von der Mannschaft blieben 18  
tobt, die übrigen sind alle mehr oder minder  
verletzt. Bei zwei Gewehrpyramiden entluden sich  
die Läufe und Geschosse und trafen 3 Soldaten  
in dem anstossenden Lager. In gleicher Weise,  
wenn auch in etwas geringerem Grade, haben  
sämmliche Regimenter des 16. Corps gelitten.  
Mehrere Gepädwagen wurden in Stücke zerrissen  
und Pferde und Kutscher getödtet.

#### Aus der Provinz.

E. Aus dem gr. Marienburger Werder.  
In No. 76. Ihrer „Elbinger Anzeigen“ befindet sich  
ein Artikel aus dieser Gegend, welcher einige ungenaue  
Mittheilungen enthält, die zu berichtigen Sie mit ge-  
fatten wollen. Die vier Sachsen in Gr. Lichtenau  
haben die Gutm. Hufe Land nicht mit 8000 Thlr. be-  
zahlt, sondern Ehrenberg bezahlte 1861 die Hufe mit  
circa 4000 Thlr., Hönitz 1863 mit ca. 5000 Thlr.,  
Müller mit doppeltem Inventar und voller Scheune  
1863 mit ca. 6000 Thlr. und Sonntag mit prach-  
voller Ernte und neuen schönen Wirthschaftsgebäuden  
mit ca. 7000 Thlr. Wohl fordern einzelne Verkäufer  
jetzt 7- bis 8000 Thlr.; aber aller Sachsenbesuch prallt  
an den hohen Forderungen nun auch zurück. — Das  
Probepflügen in Gr. Lichtenau hielt nicht Herr Lieute-  
nant Zimmermann, sondern der Vorsteher des land-  
wirthschaftlichen Vereins zu Dirschauerföhre, Herr v.  
Essen, ab. Der landwirthschaftliche Verein in Neu-  
teich hat sich am 15. d. Mts. gebildet unter dem aus-  
folgenden Personen bestehenden Comite: Herrn Lieute-  
nant Doering — Neuteich, Herrn Lieutenant Zim-  
mermann — Gr. Lichtenau und Herrn Hermann  
Tornier aus Trampenau, und besteht dieser Verein  
vorläufig aus 42 Mitgliedern. Herr Lieutenant Doe-  
ring, Herr von Essen — Biesau und Herr Prediger  
Herrmann aus Neuteich waren dabei die Haupt-  
sprecher, namentlich bei dem Entwurf der Statuten.  
Dieser neue Verein tritt erst vom 1. Januar 1865 in  
Kraft und dem Centralverein in Danzig bei, und sol-  
len die Vorsteher erst im Dezember d. J. gewählt wer-  
den. Der Vorstand wird aus sechs Personen bestehen.  
Dt. Gylau. (Gr. G.) Sr. Königl. Hoheit der  
Kronprinz hat die Königswürde der hiesigen Schützen-  
gilde angenommen und den Schiffshegener Cardinal,  
welcher den Königsschuß für ihn that, mit einer Me-  
daille beehrt.

Danzig. Am 24. September, dem Geburtstage  
des Herrn Regierungsraths Dr. W a n t r a p, wurde  
diesem von einer Deputation des „Preussischen Volks-  
vereins“ das nachstehende Gedicht überreicht:

In Siegedrühm erglänzen Preußens Waffen  
Zu hoher Freude für des Königs Herz,  
Der weise sich ein tapfres Heer geschaffen,  
Den Feinden allen wohl zu bitterm Schmerz,

Doch hoffnungreich für alle Königstreuen,  
Die ihren Dank dem Landesvater weihen.

Nach trüben Tagen, wo die hell'gen Bande,  
Die Hirt und Volk seit alter Zeit vereint,  
Zerrissen schienen in dem Preußenlande,  
Nun wieder uns ein heit'rer Tag erscheint,  
Den wir nächst Gott dem tapfern Heere danken,  
Das stürmend warf den Feind aus festen Schranken.

Das Herz voll Unmuth über freches Walten,  
Voll Sorge um das theure Vaterland,  
War Trost zu finden nur im festen Halten  
An denen, die ein treuer Sinn verband,  
Die weder Droh'n noch Spott sich ließen irren  
Im Kampfe gegen läghafte Wirren.

Du Hochgeehrter hast den Kampf bestanden  
Seit Jahren gegen jene finst're Macht,  
In Dir wir alle einen Hüter fanden,  
Der kräft'gen Wortes sprach, was er gedacht,  
Dem uns're Herzen immer Beifall zollten,  
Je mehr die Feinde Deinen Reden grölten.

So nimm denn heute unsern Dank entgegen  
Für all' Dein treues muthiges Bemüh'n,  
Gott laße Dir in Wohlergeh'n und Segen  
Noch lange Jahre viele Freuden blüh'n,  
Daß, wenn die Deinen froh Dein Fest begehen,  
Auch wir in Dir den Glücklichen stets sehen.

Nie möge Dir des Himmels Beifall fehlen  
Im Wirken für das Amt und Vaterland,  
Und wies Du einst der Jahre viele zählen,  
Belohne Dich der Saaten guter Stand,  
Die Du gesät nicht um des Lohnes willen,  
Vielmehr um edeln Herzens Trieb zu stillen.

+++ Danzig. In der Debatte unserer  
Herren Stadtverordneten am 20. über den An-  
trag des Magistrats: die Stadtkommune bei der  
Kronprinz-Stiftung mit 500 Thlr. zu theilhaben  
und Seitens der Stadtkommune (die Herren  
werden doch sicher stets eingedenk sein, daß sie  
nicht für ihre werthe Personen, sondern für  
die Stadtkommune Beschlässe zu fassen, Be-  
willigungen zu machen u. c. haben) für die heim-  
gekehrten Reservisten Danzig's aus der Stadt-  
kasse zu bewilligen, — wurde so viel Weisheit  
zu Tage gefördert, daß ich es für ein schweres  
Unrecht an meiner Correspondentenpflicht halten  
müßte, wenn ich Ihren Lesern nicht auch einige  
Brosamen von der reich besetzten Tafel mitthei-  
len wollte. Da der Magistrat im Eingange  
seines Antrages sich darüber gerechtfertigt hatte,  
daß er den Reservisten keinen feistlichen Empfang  
bereitet, und da die conservativen Blätter der  
Provinz, nämlich die hiesige „Westpreussische Ztg.“  
und Ihre „Elbinger Anzeigen“, über diese Unter-  
lassung sich tadelnd ausgesprochen hatten; so rich-  
tete sich die Debatte zunächst gegen diese beiden  
Blätter, obwohl man sich nicht entschließen konnte,  
sie mit Namen zu nennen. Herr Dr. Lievin,  
welcher begann, konnte nicht anerkennen, daß in  
der Bürgerschaft ein Bedauern darüber stattge-  
funden, daß die städtischen Behörden als solche  
keinen Empfang der zurückkehrenden Truppen  
veranstaltet hätten; man sei hier der Meinung,  
daß dergleichen nicht von den Vertretern der  
Städte, sondern von Privatpersonen und Verei-  
nen ausgehen müßte. (Herr Dr. L. hat vermuthlich  
die Bürgerschaft mit den Kreisen, in denen er  
sich bewegt, verwechselt und sonach ganz recht;  
in fortschrittlichen Kreisen hat ein Bedauern über  
den Nichtempfang wohl nicht stattgefunden.) —  
Herr Rickert setzte die Frage sofort auf den po-  
litischen Streitgaul. „Wenn das Ministerium  
die Kammern berufe, werde es sofort jede Summe  
erhalten, die es zu diesem Zweck fordere.“ (Ei-  
der Taufend! Woher weiß Herr Rickert denn  
das? Wenn ihm die Intentionen der Kammern  
so genau und bestimmt bekannt sind, wie man  
aus dieser seiner Aeußerung schließen muß; so  
dürfte ja das Ministerium statt der Kammern nur  
Herrn Rickert berufen, — es würde dabei die  
gewiß nicht zu verachtende Summe an Diäten  
für die Herren Abgeordneten erspart werden,  
und damit allein könnten die heimgekehrten Re-  
servisten zu wohlhabenden Leuten gemacht werden.)  
Uebriens erklärte Herr Rickert: die Pflicht, für  
die Invaliden zu sorgen, falle lediglich dem Staate  
zu. Die von den Bürgern aufgebrauchten Staats-  
steuern (Um Verzeihung, Herr Redacteur, die Bau-  
ern bringen auch Staatssteuern auf) müßten für  
diesen Zweck verwandt werden; die Communal-  
Abgaben hätten andere Zwecke. (Als u. A. für  
Turner-, Sängers- u. c. Feste, resp. für Landes-  
trauer und sonstige Communal-Bedürfnisse.) —  
Den Vogel schloß Herr Viber ab. Er führte  
die Debatte auf das von der „Fortschrittspar-  
tei“ mit so großer Vorliebe beackerte Feld der Per-  
sönlichkeit, der „Achtbarkeit.“ Herr Viber sagte;



Die erste Sendung  
**Zeltower Rübchen**  
empfangt **Herrmann Entz.**



# Im großen Ausverkauf fertiger Herren-Garderoben, Lange Hinterstraße No. 12.

werden besonders empfohlen:

**Ueberzieher** in allen Farben, sauber u. schön gearbeitet, für 6, 7, 8, 9—12 Thlr.  
**200** reinwollene schwarz und schwarzblaue

## Doublestoff = Winter = Ueberzieher

in bester Qualität, deren Preis in jedem Geschäft 16—18 Thlr., um  
schleunigst zu räumen, für 9, 10 und 11 Thlr.

**450** Paar Buckskin-Beinkleider in allen Größen, Farben und Stoffen,  
zu wirklich billigen und annehmbaren Preisen.

Ferner eine große Masse schwarzer feiner Tuchröcke, mit und ohne Seide  
gesüttet, für 5½, 6, 6½, 7, 7½ und 8 Thlr., und eine bedeutende Aus-  
wahl feiner schwarzer Croisé-Röcke auf Seide, deren Preis 16, 17 und  
18 Thlr. gewesen, für 9, 10 und 11 Thlr.

## S. Grau aus Königsberg.

Ich bitte, meine Firma nicht mit der vor mehreren Jahren hier gewesenen zu verwechseln.

### Erlaubtes Zeugnis

von der Wirksamkeit des **Wald'schen Ge-  
sundheits-Blumengeistes** bei Gicht und  
rheumatischen Leiden:

„Den ganzen Winter hindurch litt ich der  
Art an Gicht, daß ich zwei Krücken zum Ge-  
hen bedurfte. Nachdem ich von dem Gesund-  
heits-Blumengeist des Herrn F. A. Wald,  
Hausvoigteiplatz 7., in Berlin, aus dessen  
Niederlage bei Herrn Th. Engelhard in  
Alschaffenburg, einige Flaschen verbraucht hatte,  
trat solche Besserung in meinem Zustande ein,  
daß ich jetzt wieder ohne alle Hülfe gehen und  
meinen Geschäften vorstehen kann.“

Indem ich dieses von Herzen gern bezeuge,  
wünsche ich, daß alle Gichtleidenden auf dieses  
einfache Mittel achten mögen.

Trennfeld, den 30. Juni 1864.

**Joseph Noos**, Maurermeister.

Die Unterschrift des Maurermeisters Herrn  
Joseph Noos beglaubigt.

Trennfeld, den 8. Juli 1864.

(L.S.) **Huth**, Vorsteher d. Gemeindeverwaltung.

### Gesundheits-Blumengeist

von **F. A. Wald** in Berlin, à Fl. 7½,  
15 Sgr. und 1 Thlr., in **Elbing** bei Herrn  
Barbier **Reinke**, l. Hinterstr. 41., am Elbing.

### Petroleum

besten Qualität empfiehlt

**J. E. Jokel**,

Wasserstraße No. 63.

### Flaschen = Bier = Verkauf über die Straße.

Weiß- und Braun-Bier in großen und  
kleinen Flaschen.

### Bairisch = Bier

Um geneigten Zuspruch bittet

**R. Kuch**,

Fischerstraße No. 39.

Ein noch recht gutes Himmel-Bettstall ist  
zu verkaufen neustädtische Grünstraße No. 7.

Ein sehr wenig gebrauchter Halbverdeck-  
Wagen ist zu verkaufen Kettenbrunnstr. 15.

Ein Kleiderständer ist Wollweberstraße No.  
11. zu verkaufen.

Ein starker eisenachtiger **Sandwagen**  
steht billig zum Verkauf Wasserstraße No. 34.

2 kräftige Wagenpferde, Fische,  
1 Halbwagen auf Druckfedern  
sind zu verkaufen. **C. A. Fehrmann**,  
Inneren Mühlendamms 34.

Al. Hommelstraße No. 4. ist eine Stube  
parterre mit Möbel an einzelne Herren oder  
Damen zu vermieten.

Eine Stube mit Möbel ist Leichnamstraße  
No. 10. zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer ist von sogleich zu  
vermieten Lange Hinterstr. No. 41.

Ein Stall und Hofraum ist sogleich zu  
vermieten Große Hommelstraße No. 7.

### Tanz = Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß  
ich den diesjährigen Tanz = Kursus  
Anfangs Oktober zu eröffnen gedenke,  
und in demselben die drei neuen Tänze,  
als: Quadrille Allemande,

La nouvelle tempête,

Le Prince impérial lehren werde.

Zugleich erlaube ich mir, mich als  
Tanzlehrer für Privat = Zirkel ge-  
horfamst zu empfehlen. Meldungen in  
meiner Wohnung Lustgarten No. 14.,  
parterre, ergebenst entgegensehend.

**A. W. Lehmann**,

Tanzlehrer.

**Filz- und Tuchhüte**  
zum Modernisieren nach Berlin  
werden billigst besorgt durch

**Geschwister Ankel**,

Wasserstr. 21., nahe der alten Brücke.

Anfangs Oktober eröffne ich kurze Hinter-  
straße No. 9. einen herrschaftlichen Mittags-  
tisch im Hause. Monatliches Abonnement 5  
Thlr., einzelne Portionen so wie außer dem  
Hause 6 Sgr. Bestellungen darauf werden  
von jetzt an erbeten Wollweberstr. No. 6.

Zwei zusammenhängende möblierte Zimmer  
sind kurze Hinterstraße von Oktober zu ver-  
mieten. Näheres Wollweberstraße No. 6.

Schadebrodt.

In einer gebildeten Familie höheren Stan-  
des wird gewünscht 1—2 Mädchen im Alter  
von 6—12 Jahren, als Pensionaire und Ge-  
spielfinnen eines Töchterchen, welches die hie-  
sige höhere Töchterchule besucht, aufzunehmen;  
auch wird auf Verlangen Klavier-Unterricht  
ertheilt. Näheres ertheilt die Expedition dieses  
Blattes.

Junge Leute, die sich in der Orchester-  
Musik ausbilden wollen, können am 1. Octo-  
ber c. bei der Kapelle des Musik-Direktors  
Damroth in Elbing als Zöglinge eintreten.

Meldungen werden in den Vormittags-  
stunden Heilige Geiststraße No. 33, 1 Tr.,  
entgegen genommen.

Ein junges gefittetes Mädchen, das im  
Schneidern geübt ist, wünscht von sogleich in  
einem Laden oder in einer Wirthschaft enga-  
girt zu werden. Näheres Burgstr. 17.

Arbeiter finden dauernde Beschäftigung  
Sturmstraße No. 14. August Gettwart.

Bestellungen auf gesundes trockenes Buchen-  
Kloben-Holz bitte meine geehrten Abnehmer  
**Inneren Mühlendamms No. 34**, ge-  
fälligst machen zu wollen.

**C. A. Fehrmann.**

Auch ich schließe mich den neulich von  
Franz Hohmann herumgeschickten Plakaten  
an, daß der in der Hinterstraße wohnende  
**Ausverkäufer ohne Name** derselbe ist,  
der im vorigen Winter hier Ausverkauf hielt,  
um Concurs vorzubeugen! Auch ich entschloß  
mich damals der Billigkeit wegen mir dort  
einen guten Rock zu kaufen, da der Ausver-  
käufer, der doch jedenfalls vorzog seinen **Na-  
men** nicht zu nennen, stets bekannt machte,  
die Sachen einige Thaler unter dem Werth  
zu verkaufen. Ich kaufte mir einen schwarzen  
Tuch-Rock im Preise von 9 Thlr. 15 Sgr.  
Allein wie war ich getäuscht, als ich ihn zu  
Hause brachte und ihn von Sachverständigen  
beurtheilen ließ. Die sagten, der Rock hätte,  
so wie er beschaffen ist, nur höchstens 6 Thlr.  
an Werth, denn er entbehrte jeder nothwen-  
digen Zuthat, die ein derartiges Kleidungs-  
stück haltbar macht, und liegt der von mir  
gekaufte Rock für Jedermann zur Ansicht fe-  
reit, und dieses so wie Sachverständige kön-  
nen meine obige Aussage vor Gericht bezeugen.  
Elbing, den 27. September 1864.

Julius Frucht.



Hierdurch erlaube mir meinen Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich im Laufe der ersten Hälfte Oktober im Hause

Alter Markt No. 19.

# ein Tuch-, Manufactur- und Mode- Waaren-Geschäft

errichte.  
**Albert Büttner.**

Alter Markt No. 19.

## Weißwaaren, Stickereien, Gardinen, leinene Taschentücher und Confections-Lager von Louis Blumenthal

aus Berlin.

Auf besonderen Wunsch vieler hiesigen Damen habe ich mich wiederum entschlossen, wie bereits vor Pfingsten, hierorts eine Commandite zu eröffnen.

Da ich, wie bekannt,

### Das größte En gros-

und Detail-Geschäft in Berlin besitze, so bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Artikel zu den billigsten Preisen und in größter und schönster Auswahl zu verkaufen, und ersuche ein geehrtes Publikum diesem meinem Unternehmen geneigtest Wohlwollen zu schenken.

Ich empfehle sämtliche Weißwaaren, wie:

Tüll's, Spitzen, Ranten, Einsätze, Blondengrund,  
Mull's von der Elle und abgepaßte Kleider,

Tarlatan in allen Farben,  $\frac{1}{4}$  breit,

Rein leinene englische Taschentücher,

Echt wollenen Moires, dito Röcke,

Seidene Cravattes und Manschetten in allen Farben und  
Gattungen.

Stickereien in der größten Auswahl,  
und zwar: Kragen, Kragen und Manschetten, Cravatten,  
gestickte Taschentücher in Mull, Batist und Tüll.

### Confectionen

wie noch nie dagewesen, gänzlich neue Sachen, bestehend in:

Thybet, Mull- und Taft-Blousen.

Taft-Scherpen und Schürzen.

Netz-Hauben, Fichus, Marmel etc.

Netze, Netzrüschen und Rosetten etc.

Besonders aufmerksam mache auf mein bedeutendes

### Gardinen-Lager,

$\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breit, wirklich echt schweizer Fabrikat, in Mull, Gaze,  
Filisch und Sieb.

**Louis Blumenthal**

aus Berlin.

Alter Markt No. 19.

## Wiederverkäufer und Putzmacherinnen

erhalten bei den billigsten Preisen angemessenen Rabatt.

## Zur Winter-Saison

bietet unser

### Journal = Lese = Zirkel,

der aus 35 der beliebtesten und interessantesten  
Zeitschriften besteht, eine vortreffliche Unter-  
haltung. Die Umwechsellung geschieht wöchent-  
lich zweimal; für pünktlichste Expedition und  
regelmäßige Lieferung der Fortsetzung wird  
auf's Genaueste gesorgt.

### Léon Saunier's

Buchhandlung, Alter Markt 17.

## Zur Theater-Saison

empfehlen wir außer den jetzt sehr beliebten  
Operngütern à discretion  
auch unser reichhaltiges Lager von eleganten,  
mit vortrefflichen Rathenower Gläsern  
versehenen

## Operngütern

in höchst sauberer Ausstattung.

### Léon Saunier,

Alter Markt No. 17.

24 Dugend Stühle stehen zu verkaufen  
Spieringstraße No. 31.

## Zur Miethszeit

machen wir auf die sehr gut zusammenge-  
stellten Königsberger

### Mieths - Kontrakte

aufmerksam, welche vorrätig in

### Leon Saunier's

Buchhandlung, Alter Markt 17.

## Zur Saat:

Schönen hellen, vollkörnigen,  
auswuchsfreien Weizen  
und Roggen letzter Ernte  
empfiehlt

### H. Harms,

im „Dampfschiff.“

Es sind 2 Bettgestelle und ein Kleider-  
schrank Lange Hinterstraße No. 27. billig zu  
verkaufen.

Eine Hobelbank mit complettem Tischler-  
werkzeug ist zu verkaufen Kurze Hinterstraße 9.

### Beachtenswerth.

Eine Holzstift-Maschine nebst al-  
lem Zubehör ist zu verkaufen am Markthor 67.

## Musikalien-Leih-Institut

von W. Schnell,

Fleischerstrasse No. 6.

Abonnements auf Musikalien viertel-  
jährlich zu 3, 1 $\frac{1}{4}$  und 1 Thlr., mit Ei-  
genthumsprämie für 3 Thlr., 1 Thlr. u.  
15 Sgr.; monatliche Abonnements auf  
1 und 2 Wechsel - Hefte täglich, zu 5  
und 7 $\frac{1}{2}$  Sgr. können mit jedem Tage  
beginnen. — Katalog 5 Sgr.

### Röm. und deutsche Saiten,

ganz frisch, so wie eine Sendung  
Violinen, Flöten, Guitarren und  
Instrumententheile, als: Wirbel,  
Stège, Ebenh - Saitenhalter, Bogenhaare,  
Colophonium u. s. w.; ferner:

### Pianino's und Flügel

aus den besten Fabriken, von wunder-  
bar schönem Klange, vorzüglicher Spiel-  
art und Stimmhaltbarkeit, zu billigsten  
Fabrikpreisen, empfiehlt

**W. Schnell.**

Montag den 3. October c., Vor-  
mittags 9 Uhr werden im Hause Wasser-  
straße No. 35.: 1 Schreib-Secretair, 1 Klei-  
derspind, Tische, Stühle, Sophas, 1 eichner  
Kasten, Kochgeschirr, 1 Sophasisch, auch ein  
Kanarienvogel mit Bauer durch Auktion  
verkauft. B o h m.

## 3 Dugend Stühle

sind zu verkaufen Königsbergerstraße No. 13.

Bei dem Sattlermeister Kollmann in  
Schönberg bei Dt. Eylau sind zwei we-  
nig gebrauchte, schwarz beschlagene Kummel-  
Stelen zum Preise von 25 Thalern zum  
Verkauf.

### Bergamotten und Aepfel

sind billig zum Verkauf in der Berg Halle.

Im Gute Alt-Terranova sind große  
Werder'sche Schafe zu verkaufen.

Eine obere Wohnung in der Alst. Grün-  
straße No. 17. ist an ruhige Einwohner zu  
vermieten.

Näheres Außern Mühlendam No. 57—58.

Eine als Comptoir benutzte Gelegenheit ist  
zu vermieten Heil. Geiststr. 48., 2 Treppen.

### Gutes Logis ist zu haben

Alter Markt No. 59., 1 Tr.

### Burgstraße No. 3.

ist ein trockener gewölbter Keller sofort zu  
vermieten.

Lange Hinterstraße No. 8. ist ein trockener  
Keller zu vermieten.

## Für Kranke,

welche an Lungen-, Hals- und Unter-  
leibsübeln, geschlechtlichen Störungen,  
Hautausschlägen, Scropheln u. a. lang-  
wierigen Krankheiten leiden, werde ich  
Mittwoch den 5. und Donner-  
stag den 6. October in Elbing  
(Königl. Hof) von 9—1 und 2—5  
Uhr zu sprechen sein. — Armen unent-  
geltliche Hülfe.

### Dr. Loewenstein,

homöopathischer Arzt  
aus Schwes.

Eine gewandte Verkäuferin findet sofort  
eine Stelle. Wo? erfährt man in der Expe-  
dition der „Elbinger Anzeigen.“

Ein kräftiger, ordentlicher Junge findet  
dauernde Beschäftigung Ralkscheunstr. 12.

Einige Theilnehmer zur „Haude- und  
Spener'schen Zeitung“ oder Eintritt in  
einen schon bestehenden Zirkel werden zum  
1. October gesucht und betreffende Meldungen  
schleunigst erbeten Kurze Hinterstraße 17.

### Alte Gewichte werden gekauft

Ralkscheunstraße No. 12.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Bernich in Elbing.

Verantwortl. Redakteur und Herausgeber

Agathon Bernich in Elbing.